

## Der neue Stil der SPD

Wahlprogramme sind etwas Heiliges. Zwar liest diese nach Fertigstellung kaum jemand, erst recht nicht die geneigte Wählerschaft. Aber: Der Weg ist das Ziel. In allen Parteigremien wird emsig an Papieren gearbeitet, die dann eines Tages in Buchform erscheinen. Wahlprogramme informieren über das, was sich eine Partei wünscht umsetzen zu können, wenn sie allein die absolute Mehrheit erhält. Da Berlin nicht Neuseeland ist, wo die Arbeiterpartei 64 der 120 Parlamentsmandate errang, wird man hier auch künftig auf Koalitionen angewiesen sein. Und das bedeutet, dass so viele schöne Luftschlösser aus dem Wahlprogramm wieder gestrichen werden müssen.

Politik findet in dieser medial überladenden Zeit, wo jeder seine Blähungen ungefiltert in die Welt hinaus twittert, auch noch in den Parteigremien und zahllosen Hinterzimmern statt, vornehmlich aber in den Medien. Die Studios von Plasberg, Illner, Maischberger, Will und Lanz sind längst zum Ersatzplenum geworden. Die Live-Übertragungen aus Schäubles Bundestag sieht sich kaum jemand an, zu langweilig der Moderator, zu unbekannt die Protagonisten.

Aber auch über die guten alten Zeitungen, ob auf Papier oder online, verkünden Politiker gern ihr Wunsch-Dir-Was-Programm. Das mag die Basis nicht so sehr, weil sie damit unter Zugzwang gerät. Schließlich sähe es nicht gut aus, wenn das Spitzenpersonal etwas verkündet und die Basis andere Vorstellungen hat.

Der Tagesspiegel hat einen neuen Begriff kreiert: „die giffsalehsche Neuausrichtung der Berliner SPD.“ Mit einem gewissen Erstaunen lesen wir im Tagesspiegel: „Wir hatten Besuch von **Franziska Giffey** und **Raed Saleh** – im Gespräch wird deutlich: Die designierten SPD-Landesvorsitzenden setzen sich von der Politik des amtierenden Senats ab. ‚Wir entwickeln ein pragmatisches bürgernahes Programm‘, sagt Giffey, und: ‚Wir sprechen mit unseren Themen die Mehrheit der Berlinerinnen und Berliner an.‘“

Eine sehr kühne Äußerung. Aber an Selbstbewusstsein mangelte es Giffey und Saleh ja noch nie. Saleh hat schon vor einiger Zeit die Grünen als Hauptgegner im Wahlkampf ausgemacht. In dem Interview mit dem Tagesspiegel gewinnt man den Eindruck, dass Giffey und Saleh eine Koalition mit der CDU lieber wäre, als wieder mit den Grünen und Linken am Senatstisch sitzen zu müssen.

Das ganze Interview unter:

<https://www.tagesspiegel.de/berlin/interview-mit-berliner-spd-spitze-giffey-und-saleh-wir-muessen-auch-beim-linksextremismus-grenzen-deutlich-aufzeigen/26286036.html>

„In nahezu allen Bereichen, besonders aber bei den Themen Verkehr und Sicherheit, stellen sich Giffey und Saleh gegen die Politik von Grünen und Linken.“, erfahren wir aus dem Tagesspiegel. Ein Luftschloss von vielen ist „Bauen, Wohnen, Mobilität und Verkehr“ wofür gegenwärtig Linke und Grüne zuständig sind, in einem Ressort unter einem SPD-Senator zu bündeln.

Mit Linken und Grünen kaum in einem Koalitionsvertrag unterzubringen, ist die Ablehnung der autofreien Innenstadt und die City-Maut. „Der wiederholte Versuch, das Wahlprogramm in den öffentlichen Medien festzulegen, komme bei der Parteibasis schlecht an, hieß es am Montag in Parteikreisen, die Stimmung sei ‚geladen.‘“, lesen wir einen Tag nach der Veröffentlichung des Interviews im Tagesspiegel. Die deftigste Reaktion aus Parteikreisen ist wohl diese: „Man sollte die beiden Clowns um Mitternacht in einer Comedy Show aufs rote Sofa setzen, zwischen Herrn Nuhr und Lisa E. Sie würden kaum auffallen. Niemand käme auf die fatale Idee, sie für echte, ernstzunehmende Politiker zu halten.“

**Stefan Evers**, Generalsekretär der CDU, müsste sich doch eigentlich freuen, in der neuen SPD-Führung einen alten Koalitionspartner wiederzufinden. Er sieht es aber skeptisch: „Die Einlassungen von Giffey und Saleh lesen sich wie eine einzige Misstrauenserklärung gegenüber dem bisherigen rot-rot-grünen Senat: Ob in der Baupolitik, in der Verkehrspolitik oder in den Fragen zur Inneren Sicherheit - auf fast allen wesentlichen Feldern der Berliner Landespolitik rufen Giffey und Saleh zum Bruch mit der bisherigen Politik des Senats auf.“

Das Interview der beiden kann nur als Bankrotterklärung von Rot-Rot-Grün verstanden werden. So zutreffend die Kritik von Giffey und Saleh in der Sache auch ist, so sehr fehlt es ihr an politischer Glaubwürdigkeit... Wer wirklich einen Kurswechsel will, darf nicht unter falscher Flagge in den Wahlkampf segeln.

Ich frage mich aber auch: Wo war Raed Saleh in den vergangenen Jahren? Er hat als Fraktionsvorsitzender die Möglichkeit gehabt, die Politik des Senats maßgeblich mitzubestimmen. Tatsache ist: Saleh hat den Kurs von Rot-Rot-Grün mitgetragen und tut jetzt so, als hätte er mit all dem nichts zu tun. Auch das lässt an der Glaubwürdigkeit des sozialdemokratischen Spitzen-Duos erheblich zweifeln.“

Ob Giffey und Saleh mit Ruderbooten unterwegs sind oder fragwürdige Interviews geben, wird nichts daran ändern, dass sie am 31. Oktober zur neuen SPD-Spitze gewählt werden.

**Ed Koch**